

3. Höpfer, M. Kottowski-ieren, L. van Dicken: WENIGSTADTUCH tarsen, Ideenbuch für das Unreine  
Gestalten mit Kindern, Freiburg 2007, Herder Verlag

## ALEATORISCHE TECHNIKEN - GESTALTEN MIT DEM ZUFALL

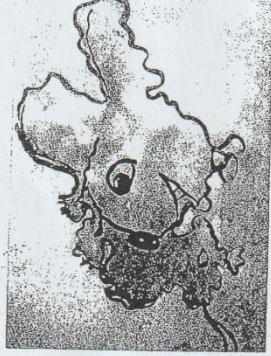
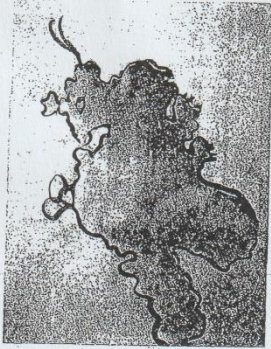
Was bedeutet das Wort Zufall? „Es fällt mir etwas zu, womit ich nicht gerechnet habe.“ Zufälle kommen überraschend und bringen unerwartete Wendungen mit sich. Doch mit Flexibilität und Kreativität lässt sich aus beinahe jeder Situation etwas Positives machen. Zufälle eröffnen bisweilen Möglichkeiten, die undenkbar, unvorstellbar und unerreichbar erscheinen.

### Der Zauber eines umgefallenen Farbtropfes

Wie gehen Künstler mit Zufallsituationen um? Picasso sagte: „Ich suche nicht, ich finde.“ Was wie ein Widerspruch klingt, ist eine bewusste Haltung, die mit einer bestimmten Technik verbunden ist. So kann man sich vorstellen, dass Picasso in den Straßen von Paris spazieren geht und sich umschaut oder seine Augen ziellos im Atelier umherstreifen lässt. Er sucht nicht bewusst nach etwas, er hat nur einen offenen Blick und ist auf Entdeckungsreise. Plötzlich hat er etwas gesehen und verharrt wie vom Blitz getroffen. Eine zündende Idee ist ihm zugefallen. Und nun beginnt der kreative Schaffensprozess: Er arbeitet

mit dem zufällig Gefundenen, schmückt es aus, führt es weiter, verändert, formt um nimmt weg, zeichnet, malt, schneidet, klebt, faltet und lässt sich auf immer neue Prozesse ein. Unvorhergesehene Effekte schließt er wie selbstverständlich in sein Arbeiten mit ein.

Ein Beispiel für diese kreative Haltung zum Zufall: Bei einem Windstoß fliegt das Atelierfenster auf. Ein Farbtropf wird umgestoßen und Farbe fließt über Skizzenpapier. Dieses „Missgeschick“ kann durch eine schöpferische Einstellung ins Positive gewendet werden. Farbe fließt auf das Blatt, sie dehnt sich langsam aus, Formen entstehen, der Wind weht weitere Blätter darauf. Nun ist es Zeit, in diesen Vorgang einzugreifen: Die Farbe wird auf andere Blätter getropft, die Blätter werden gedreht und gewendet, sodass die Farbtropfen verlaufen, sie werden durch Pusteln weitergetrieben, andere Papierbögen werden auf die Farbe gedrückt, Tropfen einer weiteren Farbe dazugemischt usw. Pflügen, Strukturen und Verläufe bilden sich, die Farben mischen sich an einigen Stellen. Bizarre Gebilde entstehen, Gesichter, Tiere, Pflanzen und andere Dinge können erkannt werden. Mit dem Pinsel werden diese Zufallsgebilden weitergestaltet.



### Zufallsstrukturen wecken Fantasie und Inspiration

In einem Zustand kreativer Bereitschaft können Gebilde, Figuren und Landschaften wie von selbst entstehen. Diesen Zustand kann man nicht erzwingen. In entspannter Atmosphäre können wir uns diesem „Schaffensrausch“ öffnen. Es ist der unvoreingenommene Zustand des „Hineinsehens“ und „Hineindeutens“. Er beschränkt sich nicht nur auf visuelle Phänomene, sondern auch Düfte können uns in ein Zauberland versetzen und Klänge wecken fantastische Bilder und Imaginationen.

Leonardo da Vinci machte in seinem Traktat über die Malerei auf dieses Phänomen aufmerksam: „Es ist wie Glockenläuten, aus dem man heraushört, was man an Vorstellung in sich trägt.“

Der Künstler Willi Baumeister schreibt dazu in seinem 1917 erschienenen Buch über das „Unbekannte in der Kunst“: „Der Künstler geht von einem Einfall, das heißt von einer Vision aus. Er wählt und wägt seine Mittel viel weniger, als dass sie ihm entgegenkommen.“

Ein Werk entwickelt sich bei dieser Vorgehensweise während des Gestaltens in einem ständigen Dialog mit dem Material und dem Erproben seiner Möglichkeiten.

### Ein unterhaltsamer und kreativer Zeitvertreib

Wer kennt das nicht: Man wartet in der Arztpraxis, auf dem Amt oder an der Haltestelle, der Blick schweift ziellos umher – und bleibt plötzlich an einer bizarren Form hängen, einem Riss in der Wand oder einer Masierung im Stein. Die Fantasie entzündet sich und man taucht ein in eine magisch-geheimnisvolle Welt, wo sich Bilder und Geschichten aufbauen ohne bewusste Steuerung. Bilder und Gedankenverbindungen entstehen bei diesem Vorgang des frei assoziierten Hineindeutens ungewollt vor unseren Augen. Vor allem Kinder sind offen für diese Herangehensweise. Sie entdecken plötzlich Gesichter, Menschen, Tiere. Etwas später ist das gleiche Gebilde ein Auto, die Oma oder der Bruder, je nach der momentanen Spielsituation.

# Die Wahrnehmungszündung

Sinn in den Dingen der Welt zu finden ist die notwendige Voraussetzung, um durchs Leben zu kommen. Wir müssen unsere Umwelt deuten, ordnen und strukturieren. Die Dinge der Welt durch die Sinne aufnehmen, sie in der Wahrnehmung deuten und verstehen sind grundlegend Denkprozesse, die eng miteinander verknüpft sind. Unsere Wahrnehmung folgt im Deuten und „Sinn finden“ bestimmten Gesetzmäßigkeiten. In der dazu entwickelten Gestalttheorie werden visuelle Einheiten nicht nur aufgrund ihrer eigenen Eigenschaften gesehen, sondern auch aufgrund des Zusammenhangs, in dem sie mit anderen Einheiten stehen. Zentral ist dabei die Einsicht, dass „das Ganze mehr als die Summe seiner Teile“ ist. Der Wahrnehmungsvorgang ist durch folgende Aspekte gekennzeichnet:

- Prägnanz: Die möglichst einfache Form wird gesehen.
- Ähnlichkeit: Ähnliche Teile werden als zusammengehörig gesehen.
- Nähe: Benachbarte Teile werden zusammengefasst.
- Geschlossenheit: Teile werden zu einem Ganzen zusammengefasst.

Dabei kann es, etwa durch Änderung des Betrachtungswinkels, auch zum Umkippen der wahrgenommenen Struktur kommen, wodurch „Kippbilder“ entstehen.

Beispiel: Ballspielendes Kind.  
Prägnanz: Figur eines Kindes.  
Ähnlichkeit: Ist durch die einheitliche Struktur gegeben.  
Nähe: Ball wird durch Nähe mit der Figur zusammen gesehen.  
Geschlossenheit: Geschlossener Umriss als Gesamteindruck.



## Kinder mit Wahrnehmungsstörungen

Sind Kinder in ihrer Wahrnehmung gestört oder zurückgeblieben, treten andere Aspekte in den Vordergrund. Der Wahrnehmungsvorgang ist unterbrochen, eine kreative Denkleistung wird nur im Ansatz oder gar nicht geleistet. Beispiele aus der Praxis mit Mehrfachbehinderten zeigen, dass beim Werken dann nicht die schöpferische Interpretation, sondern die Materialerfahrung und die taktile-kinästhetische Wahrnehmung im Vordergrund stehen. So beispielsweise bei der Farbleckstechnik in Kombination mit der Klappbildtechnik. Beim Matschen mit Kleisterfarbe auf großflächigem Papier wird das Selbstwertgefühl angesprochen. Das behinderte Kind erlebt, wie es farbige Flächen und Bilder entstehen lassen kann. Das weitere Hanieren beim Klappbild fördert einfache motorische Alltagsfähigkeiten durch das Aufeinanderlegen des Papiers. Beim Aufklappen tritt dann ein Überraschungseffekt ein. Mit Begeisterung stellt das Kind fest, dass eine Kopie des ursprünglichen Bildes entstanden ist. Eine Deutung des Bildes ist für entwicklungsverzögerte Kinder in vielen Fällen noch nicht möglich. Der Schwerpunkt liegt hier also auf der Materialerfahrung und der Steigerung des Selbstwertgefühls durch das eigene Tun im Umgehen mit der Kleisterfarbe. Die Klapptechnik erhöht das Erfolgserlebnis. Der Überraschungseffekt als Zufallsgestaltung ist ein besonderes Erlebnis. Im Kindergartenalltag sollten Wahrnehmungs-

übungen im festen Tagesplan verankert sein. Verzögerungen und Fehlleistungen werden dann schnell erkannt und die Kinder können besonders gefördert werden.



## Die praktische Bedeutung

An dieser Stelle stellt sich die Frage: Hat die Fähigkeit des Deutens, des Umdeutens und des Assoziierens für die Entwicklung und Erziehung des Menschen sowie in seinem späteren Alltag und Berufsleben eine Bedeutung?

Sich anderen Sichtweisen öffnen, spontan Entscheidungen treffen, sich den zufallenen Ideen und Vorgehensweisen anvertrauen – sind diese Techniken in der heutigen Kultur noch aktuell und für die Erziehung und das spätere Leben wichtig? Brauchen die Erwachsenen in ihrem Berufsalltag noch diese Fähigkeiten?

Das assoziatives Denken tagtäglich eingesetzt wird und wie wichtig das Offensein für den Zufall, für Experimente und die Fähigkeit, einen anderen Blickwinkel einzunehmen, sein kann, zeigen ein paar einfache Beispiele:

Eine Hausfrau kann aus wenigen Zutaten eine schmackhafte Mahlzeit kochen, wenn sie mit Gewürzen experimentiert, beim Kombinieren neue Wege beschreitet und sich nicht immer nur auf das Kochbuch oder althergebrachte Vorgehensweisen verlässt.

Ein guter Frisör muss sich auf jedes Gesicht einstellen, um den passenden Haarschnitt empfehlen und umsetzen zu können.

Bekannt ist aus vielen Schilderungen von Wissenschaftlern aus allen Sparten wie der Medizin, der Physik, der Elektronik, dass die zündenden Ideen zufällig und oft unerwartet eintraten. Manchmal wie aus heiterem Himmel scheint die Lösung eines Problems den Wissenschaftlern zuzufallen.

## Der pädagogische Wert

Wenn diese assoziative Denkweise heute noch Bedeutung hat, dann stellt sich die weitere Frage: Können diese Fähigkeiten kunstpädagogisch geschult und gefördert werden?

Um diese Fragen nach der pädagogischen Notwendigkeit und Aktualität von Zufallstechniken auf den Grund zu gehen, muss zunächst beachtet werden, welche Rolle der Künstler während des Schaffensprozesses einnimmt. Zufallswerke haben schon immer gleichwertig neben der Kunst des Abbildens der Wirklichkeit ihren Platz gehabt. Interessant ist die Funktion des Kunstschaffenden, die sich im Lauf der Zeit herauskristallisiert hat: Er ist nicht nur der Abbildende, Nachahmende, sondern er schafft dank seiner Inspiration eigene persönliche Werke.

Die Zufallsstrukturen dienen ihm als Projektionsfläche zu eigenen Bildern. Der Künstler wird so erst zum individuellen Schöpfer eigener Ideen.

In manchen pädagogischen Ansätzen wird dieser Gedanke deutlich. Die Reggiopädagogik etwa sieht mit ihrem bedeutendsten Vertreter Malaguzzi mit der Identitätsbildung eine „ungeheure Chance für die Pädagogik“. Sich ein Bild von der Welt machen ist ein uraltes Anliegen der Menschheit. Die Reggiopädagogik will die Beobachtungsfähigkeit der Kinder scharf durch spontanes Malen, Zeichnen und Konstruieren. Die Kinder agieren dabei frei mit selbst gesammelten Gegenständen aus der Alltagswelt, oft Abfallprodukte o. Ä., und lassen ihrer Imaginationskraft freien Lauf.

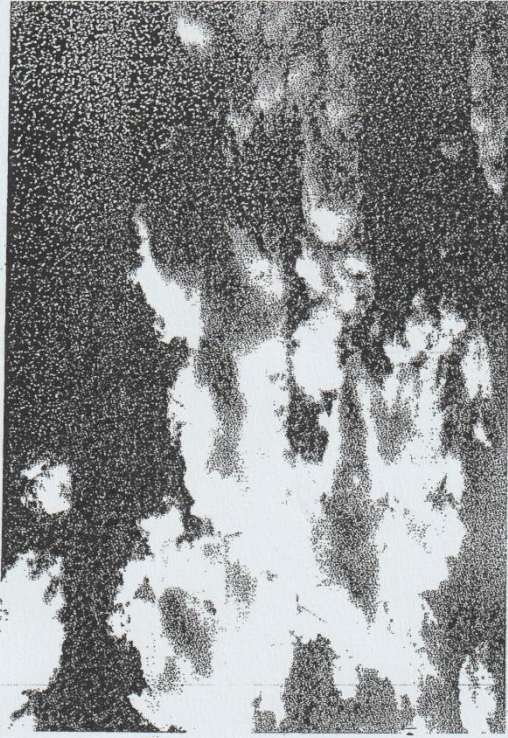
Das Arbeiten mit bildnerischen Mitteln vermittelt Kindern Fähigkeiten und Haltungen, die sie als Schlüsselqualifikationen im Leben benötigen.

Deshalb gilt als oberster pädagogischer Grundsatz: Dem Kind Zeit geben, eigene Gedanken schöpfungen zu finden und ihm nicht vorschnell eine bestimmte Idee aufzwingen. Dinge für sich deuten, ihnen einen persönlichen Sinn geben, das sind Fähigkeiten, die beim schöpferischen Umgang mit Zufallsstrukturen geübt werden. Alle Menschen benötigen in Alltag und Beruf diese Fähigkeiten, und zwar das ganze Leben lang.

## Eine altbewährte Technik

In der griechischen Spätantike ist es der Künstler Protogenes, der den Zufall für die Kunst einsetzte. Es ist folgende Geschichte überliefert: Protogenes soll sich vergeblich bemüht haben, den Schaum vor dem Maul eines hechelnden Hundes darzustellen; ärgerlich warf er den Schwamm auf das Bild, da schuf der Schwamm den gewünschten Effekt. Hier steht der Gedanke im Vordergrund, dass der Zufall dem Maler zu Hilfe kommt.

Eine großartige Weite kulturgeschichtlicher Beziehungen wird fassbar, wenn man erfährt, dass in China die weisen und gelehrten Schreiber für ihre Tuschezeichnungen einen Stein benutzten, der ihnen durch intensive Betrachtung Inspirationen zu Schluchten, Gebirgen, Tieren und Pflanzen gab.



In unserem Kulturkreis empfahl Leonardo da Vinci in der Renaissancekunst des 16. Jahrhunderts seinen Schülern, Fantasie und Schöpferkraft an den Deutungen nasser Flecken an Wänden zu üben. Er selbst war von Wolkenbildungen fasziniert, in denen er ganze Schlachten mit Rössern und Reitern zu erkennen glaubte. Auch in der Kunst des 20. Jahrhunderts leben die Zufallstechniken weiter.

Emil Nolde hat in der Nass-in-nass-Technik, bei der viele Zufallsstrukturen und Verläufe entstehen, seine wunderbaren Meer- und Flusslandschaften entstehen lassen.

Max Ernst ging wie andere Künstler des Surrealismus auf Distanz zur akademischen Malweise. In seinem „Traktat gegen die Malerei“ verzichtet er bewusst auf die traditionelle Malweise und setzt sich für imaginäre, surreale Zufallstechnikein. Er hatte ein Schlüsselereignis: Während einer längeren Krankheit war er gezwungen, einen Bretterboden zu betrachten. Plötzlich öffneten sich ihm unbekannte Welten, in denen Dinge in Äste, Maserung und Strukturen hinein sahen. Von diesem Zeitpunkt an experimentierte er mit Zufallsverfahren und er gilt als der genialerfinder vieler Techniken.

# Das ABC der Zufallstechniken

Für die Kunstpädagogik stellt das Arbeiten mit Zufallstechniken eine bewusst eingesetzte Methode dar, um Fantasie und Inspirationen zu wecken. Der Zufall wird hier also gelenkt und gezielt eingesetzt, um pädagogische Ziele zu erreichen. Die Zufallstechniken bieten ein sehr breites Feld für gestalterische Fingerübungen. Jedes Kind, jeder Unfahre kann dabei Erfolgsergebnisse erzielen. Die vorgestellten Techniken beinhalten das Handwerkszeug und die Ausrüstung zum ästhetischen Experimentieren. Sie stärken durch schnell nachweisbare Erfolge das Selbstbewusstsein und regen Fantasie und Kreativität an. Nicht zuletzt üben und vertiefen Kinder beim Umsetzen der Zufallstechniken einfache Handreichungen des alltäglichen Lebens. Sie werden sicheres im Umgang mit unterschiedlichsten Materialien, die Auge-Hand-Koordination und die allgemeine Motorik werden geschult und gefördert. Die Tätigkeitskombinationen stehen für kleine Handlungseinheiten und Abläufe im Tagesgeschehen.

Die Technik, Zufallsstrukturen zu schaffen, wird mit einfachen Mitteln umgesetzt und benötigt keine maltechnischen oder künstlerischen Vorkenntnisse.

## Die Vorgehensweise

Das freie Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien ist der Ausgangspunkt zur Herstellung von Zufallsprodukten. Die so entstandenen Objekte oder Bilder sind zufällig entstandene Unikate. Sie sind nur in begrenztem Maß reproduzierbar, durch Übung, Erfahrung und gezielte Vorgehensweise lassen sich jedoch Ergebnisse

vorausplanen. Zufallsprodukte sind also meist eine echte Überraschung, doch können sie bewusst hervorgerufen und gelenkt werden. Am Ende einer Aktion werden die Zufallsgebilde genau betrachtet und eingehend besprochen. In einer Abschlussrunde können Fragen gestellt werden; die Kinder betrachten die Werke der anderen, stellen Unterschiede fest und gehen auf die Strukturen ein. Folgende Fragen können den Kindern dabei gestellt werden:

- Wie viele unterschiedliche Muster, Farben, Strukturen gibt es?
  - Woran erinnert euch das Gebilde?
  - Was könnt ihr entdecken?
  - Welchen Namen habt ihr dafür?
  - Wie könnten wir das Bild weitergestalten?
- Wichtig ist, dass die Erzieherin die Fantasie der Kinder nicht durch eigene Vorstellungen beeinflusst, denn die Vorwagnahme von Vorstellungen blockiert die eigenständige Fantasientwicklung.

## Inspirationsquellen

Ästhetische Elementarerziehung stellt ein „buntes“ Übungsfeld für die Sinne dar und ihre Grundlage ist die Sensibilisierung der Wahrnehmung. Die Kinder sollen angeleitet werden, gut zu beobachten, die Sinne zu schulen und ihre Eindrücke mithilfe verschiedener Materialien wiederzugeben.

Als erster Schritt zur Gestaltung von Zufallsbildern entdecken sie Muster und Bilder um sich herum. Betrachten Sie gemeinsam mit den Kindern die nähere Umgebung und Sie werden eine Menge



von Inspirationsquellen für Zufallsbilder entdecken: Wolken, Stoffe, Mauerflecken, Matschspuren, Kaffeesatz, Holz. Hier lassen sich Strukturen, Formen, Figuren wahrnehmen.

In einem weiteren Schritt lässt sich die Inspirationsquelle, etwa ein beliebiges Blatt, mit verschiedenen Zufallstechniken weiter- oder umgestalten. Die Kinder experimentieren frei und werden so schöpferisch tätig.

Das Blatt kann beispielsweise auf folgende Weise weitergestaltet werden:

- durch Abdrücke von Farbklecken, die frei auf Folie verteilt wurden,
- durch Farbtropfen, die mithilfe einer Zahnbürste aufgespritzt werden,
- durch Bedrucken oder Bestempeln,
- durch zeichnerische Ausgestaltung der entdeckten Strukturen,
- durch Farbtropfen, die mit einem Trinkhalm übers Blatt gepustet werden,
- durch dünnflüssige Farbklecke, die durch Kippen und Drehen ineinander überlaufen.